

Arndt, Ann-Kathrin; Sievers, Isabel; Lindmeier, Bettina

Diversität von Lehramtsstudierenden. Biographieanalytische, intersektionale Perspektiven im Schnittfeld von Inklusions- und Diversitätsforschung

Bosse, Ingo [Hrsg.]; Müller, Kathrin [Hrsg.]; Nussbaumer, Daniela [Hrsg.]: Internationale und demokratische Perspektiven auf Inklusion und Chancengerechtigkeit. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 181-187



Quellenangabe/ Reference:

Arndt, Ann-Kathrin; Sievers, Isabel; Lindmeier, Bettina: Diversität von Lehramtsstudierenden. Biographieanalytische, intersektionale Perspektiven im Schnittfeld von Inklusions- und Diversitätsforschung - In: Bosse, Ingo [Hrsg.]; Müller, Kathrin [Hrsg.]; Nussbaumer, Daniela [Hrsg.]: Internationale und demokratische Perspektiven auf Inklusion und Chancengerechtigkeit. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 181-187 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-297532 - DOI: 10.25656/01:29753; 10.35468/6072-19

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-297532>

<https://doi.org/10.25656/01:29753>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Ann-Kathrin Arndt, Isabel Sievers und Bettina Lindmeier

Diversität von Lehramtsstudierenden. Biographieanalytische, intersektionale Perspektiven im Schnittfeld von Inklusions- und Diversitätsforschung

1 Einleitung

Im Zuge der zuletzt deutlicheren „Verwobenheit“ (Resch u. a. 2021, 11) der Diskurse um Diversität und Inklusion im deutschsprachigen Kontext, verbleibt die Relation der Begriffe oft „eher nebulös“ (Shure 2017, 649). Entgegen häufiger Engführungen auf binäre Kategorisierungen bedarf es der stärkeren Aufmerksamkeit für das „Vielschichtige“ und „Verwobene“ (Shure 2017, 653). Dies sensibilisiert für unterschiedliche, sich überschneidende ‚Differenzlinien‘ (vgl. Crenshaw 1989) und die (Re-)Produktion von „Macht- und Ungleichheitsstrukturen“ (Mecheril & Plößner 2009). Dieser Beitrag fokussiert die Diversität von Lehramtsstudierenden und damit eine „erhöhte Komplexität von Diversität“ (Allemann-Ghionda 2017, 71), da es um die Reflexion eigener (un)sichtbarer Merkmale und Anforderungen als (zukünftige) Lehrkräfte geht.

Spielte Diversität in deutschsprachigen Studien zu (angehenden) Lehrkräften lange kaum eine Rolle, wurden zuletzt verschiedene ‚Gruppen‘, z. B. so genannte nicht-traditionelle Studierende (vgl. Klomfaß & Epp 2021) oder Studierende mit einem zugeschriebenen ‚Migrationshintergrund‘ (vgl. Bräu u. a. 2013) fokussiert. International wird mehr Repräsentation im Lehramtsberuf für eine „democratic, systemlevel transformation“ (Heinz u. a. 2022, 237) als zentral erachtet. Zugleich werden Gefahren einer Essentialisierung problematisiert und intersektionale Zugänge gefordert (vgl. ebd.).

2 Biographieanalytische, intersektionale Perspektiven

Anschließend an biographieanalytische Arbeiten (vgl. Wojciechowicz 2018) nutzen wir Intersektionalität als Heuristik, um anhand eines biografischen Interviews mit einer Lehramtsstudierenden Fragen der Zugehörigkeit und Exklusion in der eigenen Schulerfahrung zu fokussieren.

Zuletzt werden Intersektionalität und Biographieforschung verstärkt in Verbindung gebracht: Intersektionalität als Heuristik hat eine „besondere Attraktivität [...] für die Biographieforschung“, da die „‘multiple Positioniertheit‘ (Phoenix 2010) von Individuen – sowohl ihre Ausgrenzungen als auch ihre Privilegien – sichtbar gemacht werden können“ (Lutz 2018, 143). Dies umfasst die Verflechtung verschiedener Differenzlinien sowie die unterschiedliche Relevanz dieser in unterschiedlichen Kontexten und Zeiten (vgl. Dierckx 2018, 31). Statt starrer (binärer) Kategorien zeigt sich die Fluidität von Zugehörigkeiten (vgl. Demmer 2018, 54), was Typisierungen vermeidet (vgl. Dausien 2003, 45). Dies begegnet der Kritik einer ausschließlichen Bewegung von detaillierten, komplexen Erzählungen zu abstrakten Kategorien mit der Tendenz zur Übergeneralisierung in der Biographieforschung (vgl. Demmer 2018). Vielmehr werden neben Normalisierungseffekten und Kohärenz Lücken, Unterschiede und Widersprüche (vgl. Tui-der 2007) sichtbar.

Die exemplarische Fallanalyse basiert auf dem Lehrforschungsprojekt „Wege ins Lehramt – (Bildungs-)Biographien von Lehramtsstudierenden“, in dem biographisch-narrative Interviews mit Lehramtsstudierenden orientiert an Prinzipien der biographischen Fallrekonstruktion (vgl. Rosenthal 2015), von einem mehrdimensionalen Wechselspiel von Individuum und Gesellschaft ausgehend, hinsichtlich der Bedeutung vergangener Erfahrungen und Selbstdarstellung in der Gegenwart analysiert werden.

3 Fallanalyse: Fiona

Die analytische Nahaufnahme des Falls Fiona konzentriert sich auf die eigenen Schulerfahrungen, Fragen der Zugehörigkeit und Ausgrenzung bezogen auf die interpersonelle Ebene (Gleichaltrige, Lehrkräfte) sowie die Relevanz von Diversitätsdimensionen. Hierfür bilden Fionas Selbstdarstellung und die erzählte Lebensgeschichte den Ausgangspunkt. Im Anschluss an Bezüge zur Schulzeit im Anschluss an die Einstiegsfrage („erzähl mir etwas über Deine Lebensgeschichte“), betrachten wir, stärker komprimiert, Erzählungen in Folge von Anschlussfragen, um die Situiertheit des Interviews im Hinblick auf Diskurse und die Frage, was (nicht) erzählt werden kann (vgl. Dierckx 2018, 32), einzubeziehen.

„Harte Zeit“, „coole Zeit“ – Einordnungen wie diese prägen die Selbstpräsentation von Fiona in der Interviewsituation der Studentin. Zuerst erzählt Fiona von ihrer Familie: Sie wächst zweisprachig (Englisch, Deutsch) mit ihren beiden älteren Geschwistern und ihrer aus einem englischsprachigen Land immigrierten Mutter auf. Bezogen auf ihre Grundschuljahre sagt Fiona: „Naja, da hat es ja schon angefangen“, was Spannung erzeugt. Fiona bezieht sich auf „keine schöne Grundschulzeit“ und auf „ganz blöde Lehrer“. Sie blickt dann aus der Vogelperspektive

auf ihre Lebensgeschichte: „ja, in meinem Leben war immer Musik, immer Sport, (.) ähm, aber immer auch viele Probleme (.), so finanziell, die ich mitgekriegt hab“. Dies spiegelt das Gesamtthema schwieriger und guter Zeiten wider.

Im fünften Schuljahr meldet sich Fiona an einer Privatschule an, von der ihre, seit kurzem dort tätige, Mutter begeistert ist. Im Kontrast zur Begeisterung sind Fionas Erlebnisse negativ, Fiona zählt Klasse 5. bis 8. auf und hält – für diesen längeren Zeitraum – fest: „Das war auch ‘ne harte Zeit, muss ich mal sagen, weil, ja, Privatschule; es waren halt alles (.) reiche, wohlhabende Kinder und da hab‘ ich dann halt so nich reingepasst und das hat man dann auch gemerkt.“ Fiona spricht von „ganz ganz viel Mobbing“. Der Besuch einer Privatschule – als Zugang zu einem privilegierten Schulkontext – ist für Fiona mit Ausgrenzungserfahrungen im Kontext von Klasse und sozialer Herkunft verbunden.

Im Gegensatz zum eingeschränkten Handlungsspielraum bei der Erfahrung von Mobbing über vier Schuljahre hinweg, spricht Fiona anschließend von der „Notwendigkeit, etwas zu ändern“ und zeigt sich entschlossen, „aus Deutschland rauszukommen“ und auf ein internationales Internat im Ausland zu gehen. Die Erfahrungen der Ausgrenzung werden im nationalen Kontext eingeordnet, ein lokaler Schulwechsel scheint nicht ausreichend. Die Relevanz der Mobilität schließt an die Biographie der Mutter an. Der Besuch eines internationalen Internats – ebenfalls ein privilegierter Schulkontext – wird durch die (finanzielle) Unterstützung eines Familienmitglieds ermöglicht. Dies wird als „echt ,ne coole Zeit“ im Alter von 13 bis 14 eingeordnet. Auf die (nonverbale) Verwunderung der Interviewerin über das Alter verweist die Fiona darauf, „immer sehr frühreif“ gewesen zu sein – womit ein ‚Überschreiten‘ altersbezogener Erwartungen relevant wird. Der Begriff „frühreif“ spiegelt u. a. über medizinische Diskursbezüge implizit gesellschaftliche Erwartungen an die körperliche Entwicklung und/oder Sexualität wider.

Zurück in Deutschland beschließt Fiona aufgrund unterschiedlicher nationaler Lehrpläne, auf eine öffentliche weiterführende Schule zu wechseln und eine Klasse zu wiederholen. Im Gegensatz zu Diskursen über Klassenwiederholungen als Reaktion auf verfehlte Leistungserwartung unterstreicht dies Fionas Entschlossenheit und Handlungsspielraum in der Mobilität. Gleichzeitig zeigt sich eine Kontinuität der Ausgrenzungserfahrungen, da es „auch viel Mobbing“ gegeben habe – und bis auf wenige Ausnahmen nicht die besten Lehrkräfte. Als nächstes verweist die Fiona auf das Jahr ihres Abiturs und legt damit – wie im Schnelldurchlauf – den Fokus auf den erfolgreichen Abschluss. Fiona fügt hinzu, dass sie nach einer Nachprüfung bestanden hat, was auf nicht direkt erfüllte leistungsbezogene Erwartungen verweist.

Nach der Eingangserzählung fokussiert eine immanente Nachfrage die negative Grundschulzeit. Die Schulzeit gerät – erneut chronologisch – vertiefend in den Blick. Spiegeln sich hier, auch schon in der Nachfrage, die harten und coolen Zeiten wider, zeigt sich zugleich die Vielschichtigkeit der Zugehörigkeits- und

Ausgrenzungserfahrungen bezogen auf sich überschneidende Diversitätsdimensionen. Eine Gleichzeitigkeit von negativen und positiven Aspekten wird z. B. deutlich, wenn Fiona über die Grundschule erzählt, dass es „von dem Mitschüler her [...] cool“ war, jedoch v. a. bezogen auf die Klassenlehrkraft negativ. War eine*r der älteren Geschwister von Fiona „Liebling“ dieser Lehrkraft, war Fiona das „komplette Gegenteil“: „laut und dreckig und tollpatschig“, vor sich hinsingend bzw. -summend. Letzteres wird über einen Gegenwartsbezug in der Rückschau als ‚So-Sein‘ herausstellt, womit eine Distanzierung von den Erwartungen der Lehrkraft erfolgt. Die detailliertere Erzählung über die Schulzeit unterstreicht die Komplexität sich überschneidender Diversitätsdimensionen, wie hier – zuvor nicht vordergründig relevant – Körper und Gewicht.

Mit Blick auf ihre Jahre an der privaten weiterführenden Schule spricht Fiona von „tollen Lehrkräften“ – nur dass diese, nicht nur in ihrem Fall, bei Mobbing „gerne einfach mal weggeguckt“ hätten. Fiona thematisiert ein Infragestellen der eigenen Wahrnehmung als überzogen, auch seitens der Mutter, die es sich nicht „eingestehen wollte“. Das, im Unterschied zu körperlichen Übergriffen auf einen Mitschüler, als „psychisch“ eingeordnete Mobbing erscheint „gerade so auf den Körper bezogen“ und fehlende „echte Markenschuhe“. Damit wird der Körper in Verbindung mit der (fehlenden) Distinktion über Markenkleidung relevant, womit sich der offenkundige Unterschied zu den „reiche[n] (...), wohlhabende[n] Kinder[n]“ konkretisiert. Fiona bezieht sich auf eine Szene, in der ein Junge, der bei all dem Mobbing eine Hauptrolle spielt, auf Fiona und ihre Freundin zeigt: „hässlich, fett, fett, hässlich. Ach egal, ihr seid beide beides“. Damit ist die Diversitätsdimension Körper/Gewicht im Kontext von Lookismus bedeutsam. Als die Interviewerin später nach Mobbing fragt, nennt Fiona Aussehen und „korpulent“ sein als „zentrale Faktoren“ für Beleidigungen. Zudem wurde sie im Privatschulkontext mit „ach Mensch, ihr seid ja arm“ angesprochen. Fiona distanziert sich davon: „Ich bin nicht arm aufgewachsen“ und findet eine typische Schuhmarke aus dieser Zeit heute „so peinlich“.

Basierend auf ihrer Studie über sogenannte „dickere“ Jugendliche weist Barlösius (2019) auf eine oft existenzielle, vervielfachte Ablehnung hin (vgl. auch zum Mobbing: Puhl u. a., 2015). Körper/Gewicht scheinen für Fionas Mobbing Erfahrungen von zentraler Bedeutung zu sein, nicht nur im schulischen Kontext, sondern auch in der Familie ihres Vaters. Dass Körper/Gewicht zu Beginn des Interviews nicht erwähnt werden, kann einerseits durch Stigmatisierung und Silencing geprägte Diskurse widerspiegeln. Andererseits ermöglicht dies auch eine Selbstdarstellung – im Sinne einer Gegenerzählung –, bei der nicht die *negativen* Bezüge zu Körper, Gewicht und Aussehen im Zentrum stehen.

Im internationalen Internat bleibt der markante Unterschied „als nicht wohlhabende Person“ in einer „sehr, sehr wohlhabende[n] Gegend“ bestehen. Fiona

ändert ihren Umgang mit Mobbing, spricht Lehrkräfte an und nimmt an dieser Schule mögliche psychologische Unterstützung in Anspruch. Zurück in Deutschland, an der weiterführenden Schule, bezeichnet Fiona Mobbing als „same old story“. Die Beziehungen zu Gleichaltrigen umfassen „Höhen und Tiefen“, u. a. eine erste beste Freundin und Phasen der Beliebtheit im Kontext ihres künstlerischen Interesses.

In Hinblick auf die Lehrkräfte bezieht sich Fiona auf Missachtungserfahrungen im Kontext einer Szene, in der eine Lehrkraft Fiona vor der Klasse aufgrund eines zugeschriebenen Mangels an Deutschkenntnissen bloß stellt: „So, bevor du hier in meinem Unterricht weitermachst, lern mal erstmal wieder bitte richtig Deutsch“. Fiona kontextualisiert dies als reduzierten deutschen Wortschatz nach dem Auslandsjahr. Die Abwertung durch die Lehrkraft wird mit einer nachhaltig negativen Wirkung bezogen auf die Gleichaltrigen verbunden (‘Öhö, die kann kein Deutsch’): Fiona bezieht sich darauf, immer als dumm abgestempelt worden zu sein. Im Kontext des monolingualen Habitus im deutschen Schulkontext (vgl. Gogolin 2008) zeigen sich hier mit der (deutschen) Sprache verbundene übergreifende Zuschreibungen von Nicht-/Fähigkeit, die im Kontext von Leistung mit Hierarchisierungen der Positionierungen der Subjekte einhergehen (vgl. Buchner & Lindmeier 2019).

4 Ausblick

Die Fallanalyse zeigt die kontextuell und zeitlich unterschiedliche Relevanz (vgl. Dierckx 2018, 31) von miteinander verknüpften Diversitätsdimensionen wie Klasse/soziale Herkunft, Aussehen/Körper/Gewicht, Sprache/Mehrsprachigkeit und Leistungs- bzw. Fähigkeitserwartungen. Erfahrungen von Zugehörigkeit und Ausgrenzung stehen gleichzeitig nebeneinander. Dierckx (2018, 34) betont, dass das Erleben von Ausgrenzung immer auch in einer gesamtgesellschaftlichen Folie gedeutet werden kann.

Unser Beitrag schließt an die Perspektive von Mc Daid u. a. (2022, 217f) an, dass es mehr Aufmerksamkeit bedarf für die „cultural (re) production, in which teachers who perform their identities in a countercultural manner, must navigate and negotiate heteronormative, racist, classist, ableist, and other discourses and practices“. Dies wirft anschließende Fragen für die Entwicklung der Lehrkräftebildung in Bezug auf Inklusion und Diversität auf, z. B. zum Einsatz von Fallstudien zu „educators from diverse backgrounds“ (Heinz u. a. 2022, 233). Mit Blick auf die Frage, was in welchen Kontexten (nicht) erzählt werden kann, gilt es zu berücksichtigen, dass (auch) das universitäre Lehren und Lernen in Differenz- und Ungleichheitsverhältnissen situiert ist (vgl. Akbaba u. a. 2020).

Literatur

- Akbaba, Y., Buchner, T., Heinemann, A. M., Pokitsch, D., & Thoma, N. (2022): *Lehren und Lernen in Differenzverhältnissen: Interdisziplinäre und Intersektionale Betrachtungen*. Springer Fachmedien. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Allemann-Ghionda, C. (2017): Interkulturalität, Internationalität, Diversität: Was kann Lehrer_innenbildung anbieten? In: C. Allemann-Ghionda, G. Kula & L. Mignon (Hrsg.): *Diversität in europäischen Bildungssystemen und in der Lehrer_innenbildung*. Frankfurt a. M.: Peter Lang Edition, 67–88.
- Barlösius, E. (2019): Dicksein – nur der Körper zählt. Erfahrungen dickerer Jugendlicher. In: *Betrifft Mädchen*, 32 (2), 77–80.
- Bräu, K., Georgi, V. B., Karakaşoğlu, Y., & Rotter, C. (Hrsg.) (2013): *Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund. Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis*. Münster: Waxmann.
- Buchner, T., & Lindmeier, C. (2019): Zur Einführung: Grundzüge, Rezeptionslinien und Desiderate ableismuskritischer Forschung im deutschsprachigen Raum. In: *Sonderpädagogische Förderung* (3), 233–239.
- Crenshaw, K. (1989): Demarginalizing the intersection of race and sex: A black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics. *University of Chicago Legal Forum*, Article 8.
- Dausien, B. (2003): Zielgruppen – Lebenswelten – Biographien. Sichtweisen der Erwachsenenbildung auf „die Teilnehmenden“. In: P. Ciupke, B. Faulenbach, F. J. Jelich & N. Reichling (Hrsg.): *Erwachsenenbildung und politische Kultur in Nordrhein-Westfalen. Themen – Institutionen – Entwicklungen seit 1945*. Essen: Klartext, 31–50.
- Demmer, C. (2018): Überlegungen zum Verhältnis von Biografieforschung und Intersektionalität aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive. In: H. Dierckx, D. Wagner & S. Jakob (Hrsg.): *Intersektionalität und Biografie. Interdisziplinäre Zugänge zu Theorie, Methode und Forschung*. Opladen: Budrich, 45–64.
- Dierckx, H. (2018): Intersektionalität und Biografieforschung: Rekonstruktive Zugänge zu sozialer Ungleichheit. In: H. Dierckx, D. Wagner & S. Jakob (Hrsg.): *Intersektionalität und Biografie. Interdisziplinäre Zugänge zu Theorie, Methode und Forschung*. Opladen: Budrich, 17–44.
- Donlevy, V.; Rajania, A. & Meierkord, A. (2016): *Study on the diversity within the teaching profession with particular focus on migrant and/or minority background: final report*.
- Gogolin, I. (2008): *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. (2. Aufl.) Münster: Waxmann.
- Heinz, M., Keane, E., & Mc Daid, R. (2022): Charting Pathways towards a More Diverse, Equitable and Inclusive Teaching Profession. In: E. Keane, M. Heinz, & R. Mc Daid (Hrsg.): *Diversifying the Teaching Profession*, London: Routledge, 226–240.
- Klomfaß, S. & Epp, A. (Hrsg.) (2021): *Auf neuen Wegen zum Lehrerberuf. Bildungsbiographien nicht-traditioneller Lehramtsstudierender und biographisches Lernen in der Lehrerbildung*. Basel: Beltz.
- Lutz, H. (2018): Intersektionelle Biografieforschung. In: *Handbuch Biografieforschung*. Wiesbaden: Springer VS., 139–150.
- Mc Daid, R., Keane, E., & Heinz, M. (2022): Diversifying the Teaching Profession. In E. Keane, M. Heinz, & R. Mc Daid (Hrsg.): *Diversifying the Teaching Profession*, London: Routledge, 211–225.
- Puhl, R. M., Latner, J. D., O'Brien, K., Luedicke, J., Forhan, M. & Danielsdottir, S. (2015): Cross-national perspectives about weight-based bullying in youth: nature, extent and remedies. In: *Pediatric Obesity*, 11 (4), 241–250.
- Resch, K., Proyer, M., & Schwab, S. (2021): Aktuelle Beiträge zur inklusiven Schule in Österreich, Deutschland und der Schweiz. In: K. Resch, K.-T. Lindner, B. Streese, M. Proyer, & S. Schwab (Hrsg.): *Inklusive Schule und Schulentwicklung*. Münster: Waxmann, 11–18.

- Rosenthal, G. (2015): Interpretative Sozialforschung: eine Einführung (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Shure, S. (2017): Was fokussieren (schul-)pädagogische „Inklusionsperspektiven“ (eher nicht)? Ein rassismuskritischer Kommentar. In: K. Fereidooni & M. El (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 643–656.
- Tuider, E. (2007): Diskursanalyse und Biografieforschung: zum Wie und Warum von Subjektpositionierungen. In: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 8 (2).
- Wojciechowicz, A. A. (2018): Er kämpfte Hochschulzugänge in der Migrationsgesellschaft. Rassismuskritische Perspektiven auf Biografien von Lehramts- und Jurastudentinnen. Wiesbaden: Springer.

Autorinnen

Ann-Kathrin Arndt, Dr.
Universität Bielefeld
Fakultät für Erziehungswissenschaft
Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: (multi-)professionelle Kooperation, Differenzkonstruktionen
a.arndt@uni-bielefeld.de

Isabel Sievers, Dr.
Leibniz Universität Hannover
Leibniz School of Education
Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Diversitätssensible Lehrer*innenbildung, Bildungsbiographien Studierender, Diversity Management an Hochschulen
isabel.sievers@lse.uni-hannover.de

Bettina Lindmeier, Prof. Dr.
Leibniz Universität Hannover
Institut für Sonderpädagogik
Abteilung Allgemeine Behindertenpädagogik und -soziologie
Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Differenz, Inklusion und Partizipation, Familien mit behinderten Angehörigen, Lehrer*innenbildung und Professionalisierung von Fachkräften
bettina.lindmeier@ifs.uni-hannover.de